

32. Brief - Alter des Kindes: 6 Jahre 6 Monate

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 288

Alleine zur Schule

Seite 289



„Zahnluckert“

Seite 290



Kein Mensch will
verspottet werden

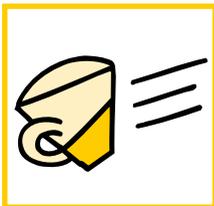
Seite 291

Beziehungspflege
Eltern – Schule

Seite 291

Ich habe dich
zum Streiten gern!

Seite 292



Richtig
streiten lernen

Seite 293

Wenn Eltern
streiten

Seite 294

Elternstreit –
Kinderleid

32. Brief - Alter des Kindes: 6 Jahre 6 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Haben Sie und Ihr Kind den Übergang zur Schule gut geschafft und der neue Tagesablauf ist fast schon zur Routine geworden? Vielleicht geht es Ihnen auch so: Am Anfang hat es besser geklappt! In den ersten Wochen war das morgendliche Aufstehen kein Problem und die Hausaufgaben wurden mit ernstem Eifer erledigt, ohne dass Sie lange dazu auffordern mussten. Und jetzt hilft manchmal nur entschiedener Druck, um Ihr Kind zum Aufstehen zu bewegen oder zum Hausaufgaben-Machen. Das ist völlig normal. Die Begeisterung, die mit dem Reiz des Neuen einhergeht, flaut mit der Gewöhnung einfach ab. **Auch wir Erwachsenen würden oft genug morgens am liebsten noch die Decke über den Kopf ziehen, wenn der Wecker klingelt, und haben Tage, an denen wir unangenehme Sachen vor uns herschieben.**

Geteiltes Leid ist halbes Leid! Oft bringt es ja schon Erleichterung, wenn man sagen darf, dass man heute keine Lust hat. Wenn ein Kind seine Mutter oder den Vater ab und zu seufzen hört: „Heute geht’s mir wie dir neulich, ich hab überhaupt keine Lust in die Arbeit zu gehen (oder die Hausarbeit zu machen)!“, wird es mit seiner sechsjährigen Lebenserfahrung abgeklärt nicken und dabei denken: „Ich weiß, wovon du redest!“

Alleine zur Schule

Auch der tägliche Schulweg wird für Ihr Kind zur Routine geworden sein, es braucht Ihre Begleitung nicht mehr. **Häufig genießen sich Kinder, wenn sie immer noch regelmäßig von einem Erwachsenen zur Schule gebracht und abgeholt werden**, während die Mehrzahl der anderen Kinder schon alleine kommt und geht. Wenn Ihnen der Schulweg wirklich zu gefährlich für Ihr Kind erscheint, können Sie vielleicht einen Kompromiss finden: Über die große Kreuzung begleiten Sie es, den Rest des Weges kann es zusammen mit anderen Kindern laufen.

Und mit dem Auto zur Schule? Sicher, manchmal lässt sich das nicht vermeiden, weil Ihr Kind einen sehr weiten Schulweg hat oder in einem anderen Sprengel zur Schule geht und (noch) zu klein ist, selbstständig die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Aber nur, weil es pressiert oder die Schule so praktisch auf Ihrem Weg zur Arbeit liegt? Einmal abgesehen von der Umweltbelastung – **Sie nehmen dem Kind damit viel: Bewegung, Sicherheit, Selbstständigkeit.** Der gemeinsame Schulweg ist für Kinder mindestens so wichtig wie der Unterricht selbst (jedenfalls aus der Sicht der meisten Kinder); da hat man sich Wichtiges zu erzählen, kann Dampf ablassen, Verabredungen treffen. **Wenn Sie Zeit haben, das Amt des Schulweghelfers, der Schulweghelferin zu übernehmen, tun Sie viel für die Sicherheit Ihres Kindes und seiner Schulkameraden.** Schulweghelfer sind die „gelben Engel“, die an Kreuzungen darauf achten, dass die Kinder zur Zeit des Schulbeginns und nach Unterrichtsende die Straße sicher überqueren



können. Wie häufig Sie diesen Dienst versehen, können Sie selbst bestimmen: ob einmal wöchentlich oder an allen Schultagen. Eine halbe Stunde morgens bzw. mittags reicht dazu aus. Dieses Ehrenamt vergütet die Stadt München mit einer Aufwandsentschädigung. Natürlich werden Sie als Schulweghelfer/in auch auf Ihre Aufgabe vorbereitet.

„Zahnluckert“

Ist es nicht einfach zum Dahinschmelzen, wenn Ihr Kind Sie nun „zahnluckert“ anlächelt? **Es ist ein aufregend gemischtes Gefühl, wenn der erste Zahn wackelt und endlich ausfällt.** Viele Kinder sind stolz und traurig zugleich – schließlich geht mit dem Zahn ein Stück Kindheit verloren. Die Lücke symbolisiert ganz gut diesen inneren Zwiespalt: nicht mehr ganz klein und noch nicht ganz groß! Das zeigen viele Kinder jetzt auch in ihrem Verhalten, wundern Sie sich also nicht, wenn Ihr Kind ab und zu noch mal „Baby“ sein will.

Weil der Zahnwechsel so ein bedeutungsvolles Ereignis ist, verdient der erste ausgefallene Zahn auch eine besondere Beachtung, einen besonderen Platz, vielleicht sogar eine kleine Feier! **Die neuen Zähne sollen das ganze weitere Leben halten.** Da lohnt es sich, sie gut zu behandeln. Nach jeder Mahlzeit, auf jeden Fall morgens und abends ist besonders während des Zahnwechsels gründliches Zähneputzen angesagt, denn in den Lücken verstecken sich gerne Speisereste. Und weil Zucker nun mal das Lieblingsfutter von Kariesbakterien ist, sollte die Zahnbürste möglichst nach jeder süßen Nascherei in Aktion treten. Wichtig ist auch, die Zahnbürste alle sechs bis acht Wochen zu erneuern. **Und an den vorsorglichen Besuch beim Zahnarzt jedes halbe Jahr möchten wir Sie ebenfalls erinnern.** Übrigens: Bevor die ersten Schneidezähne ausfallen, brechen die hinteren Backenzähne durch, meist unbemerkt von Kind und Eltern. Sie sind daher besonders kariesgefährdet, weil sie beim Putzen oft vergessen werden.

32. Brief - Alter des Kindes: 6 Jahre 6 Monate

Kein Mensch will verspottet werden

Natürlich darf kein Kind wegen seiner Zahnlücken verspottet werden. **Kinder sind in diesem Alter meist überaus empfindlich, was ihr Äußeres angeht.** Es kann sein, dass es jetzt öfters Diskussionen darüber gibt, was es anziehen will und was nicht, wie die Haare frisiert werden müssen und wie auf keinen Fall! **Kinder orientieren sich nun zunehmend an der Gruppe der Gleichaltrigen, und was „in“ ist, gilt.** Sie sollten das, so weit es geht, respektieren, denn kein Kind möchte Außenseiter sein, erst recht nicht verspottet werden. Nun sind aber Hänseleien unter Kindern gang und gäbe. Weil sie sich oft wechselseitig daran beteiligen, stecken die meisten Kinder solche Sticheleien gut weg, sie sind ein Teil ihrer altersgemäßen „Kommunikation“, des Kräftemessens und der harmlosen „Anmache“. Manchmal aber wird aus dem Spiel Ernst: dann, wenn sich Kinder gnadenlos auf ein Opfer einschließen und auf einer

(vermeintlichen) Schwäche herumhacken. Sie verspotten es, weil es zu klein, zu dick ist oder eine Brille trägt. **Dann müssen Eltern ihrem Kind den Rücken stärken.** Allein Mitleid hilft dem Kind wenig, genauso wenig wie die Aufforderung: „Dann wehr' dich doch!“ Es ist ja gerade das Problem, dass es nicht weiß, wie. Es braucht Trost und Ermutigung. **Eltern können zum Beispiel gemeinsam mit dem Kind zu Hause überlegen, wie es sich wehren könnte, durch eine schlagfertige Antwort zum Beispiel.** So etwas lässt sich mit verteilten Rollen durchspielen und ausprobieren. Dabei merkt ein Kind am besten, welcher Weg seinem Temperament am meisten entspricht. Falls es keinen Erfolg damit hat, sollten Sie mit der Lehrkraft des Kindes sprechen. Sie kann dann versuchen, den Konflikt gemeinsam mit den beteiligten Kindern zu lösen.



Beziehungspflege Eltern – Schule

Nicht nur für solche möglichen Probleme zahlt es sich aus, wenn Sie sich von Anfang an um eine gute Beziehung zur Schule beziehungsweise zu den Lehrkräften Ihres Kindes bemühen. „Gute Beziehung“ hat nichts mit Einschmeicheln zu tun, sondern damit, dass sich Eltern für den Schulalltag ihres Kindes interessieren.

Das heißt konkret, die Elternabende zu besuchen, gelegentlich in die Sprechstunden zu gehen – nicht nur wenn es „brennt“, sondern einfach um zu erfahren, wie es Ihrem Kind in der Schule geht.

Eltern und Lehrkräfte sehen ein Kind in unterschiedlichen Situationen, aus unterschiedlichen Blickwinkeln, das ist ganz natürlich. Ein Austausch darüber ist für alle Beteiligten hilfreich. Bei unterschiedlichen Standpunkten können und sollten Eltern ihre Meinung sachlich vertreten. Das wird Ihrem Kind nicht schaden.

Vielleicht entschließen Sie sich auch, im Elternbeirat mitzuarbeiten. Sicher, so ein Amt kostet Zeit, aber ein engagierter Elternbeirat kann einiges im Schulleben mitgestalten.

Ich habe dich zum Streiten gern!

Wo Leben ist, da gibt es auch Konflikte. In allen Familien wird gestritten. Manchmal geraten die Geschwister aneinander, manchmal Eltern und Kinder, manchmal Mutter und Vater, und dann gibt es Tage, da streitet jeder mit jedem. Und jede Familie pflegt ihre eigene Art der Auseinandersetzungen. Es gibt Familien, in denen wird oft gestritten, in anderen weniger, bei manchen geht es lautstark zu, bei anderen leise. Ob häufig oder selten, ob geräuschvoll oder gedämpft – nichts davon macht die eine zur besseren Familie oder die andere zur „schlechteren“ – **vorausgesetzt, es geht um die Sache und nicht darum, Recht zu behalten oder jemanden zu verletzen.**

Streit hat in Beziehungen eine wichtige Aufgabe: In der Auseinandersetzung schaffen wir uns Klarheit darüber, wo wir stehen und wo unser Gegenüber steht. Streit ist auch ein Widerstand, an dem man wachsen kann. Das ist für ein Kind besonders wichtig: Es lernt seine Meinung auszudrücken und zu vertreten.

Wenn Eltern ein Klima schaffen, in dem Streit erlaubt ist, spüren Kinder, dass sie auch dann geliebt werden, wenn sie mit den Eltern oder die Eltern mit ihnen streiten. In vielen Auseinandersetzungen geht es darum, unterschiedliche Bedürfnisse in Einklang zu bringen. Je klarer und deutlicher Sie dem Kind erklären, wieso Sie das oder jenes machen oder wollen, desto eher lernt es auch, seine eigenen Ansprüche anzumelden. **Streit kann also anregend und klärend sein – wenn es zu einer Lösung kommt.**

32. Brief - Alter des Kindes: 6 Jahre 6 Monate

Richtig streiten lernen

Wenn ein Streit „gut“ beendet worden ist, merken das alle Beteiligten. Er wirkt wie das sprichwörtliche „reinigende Gewitter“. Alle können wieder befreit durchatmen, das Problem, um das es gegangen ist, wurde gelöst und keiner ist dem anderen mehr böse.

Ungute Streitsituationen hingegen hinterlassen meist bei allen Beteiligten, zumindest aber bei einem, ein schlechtes Gefühl. Nichts ist bereinigt und der Konflikt schwelt weiter, bis er beim nächsten, meist nichtigen Anlass wieder hochkommt.

Manchmal schleicht sich so in Familien ein gereizter



Dauerton ein – Streitereien werden zur (Dauer-) Belastung. Viele Konflikte entzünden sich an den immer gleichen alltäglichen Themen wie Ordnung, Essen, Pünktlichkeit. Zur Einleitung ertönen die immer gleichen Vorwürfe: „**Musst du immer...?!“ oder: „Hast du schon wieder...?!“**

Kein Wunder, wenn der oder die Angesprochene auf Durchzug schaltet! Wenn man sich bei solchen Anklagen erlappt, hilft es, einmal innezuhalten und zu überlegen, warum es wirklich geht. Mit Abstand und in einer ruhigen Situation kann man besser gemeinsam mit dem Kind überlegen, welche Lösung sich für das Problem finden lässt.

Manchmal sind ja die Schuhe, die im Flur herumliegen, nur der Auslöser, an dem sich die eigene Spannung entlädt: Ärger in der Arbeit, Krach mit dem Partner, der Partnerin oder Existenzsorgen...

Es passiert jedem Menschen einmal, dass er seinen Missmut am Falschen auslässt. Das ist dann kein Beinbruch, wenn man es merkt und sich entschuldigt

– und solche „Fehlzündungen“ den anderen Familienmitgliedern ebenfalls zugesteht. Auch ein Kind kommt gelegentlich „geladen“ aus der Schule zurück, weil es sich mit einem anderen Kind gestritten hat, vielleicht gehänselt wurde, sich ungerecht von der Lehrerin behandelt fühlt... Da reicht eine kleine, harmlose Bemerkung von Ihnen, und schon explodiert es!

Manchmal ist der Auslöser für einen Streit auch einfach ein Missverständnis oder eine unausgesprochene Erwartung.

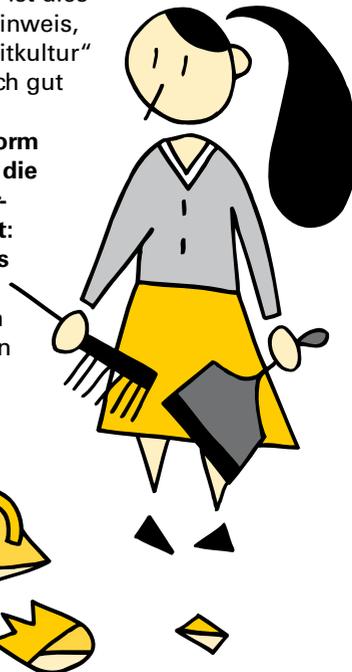
Bevor Eltern wütend lospoltern, sollten sie nachfragen, ob das Kind überhaupt weiß, worum es ihnen geht.

Ungelöste Streitsituationen sind daran zu erkennen, dass sie immer wieder in ähnlicher Form auftreten. Dies zeigt, dass das zugrunde liegende Problem nicht gelöst wurde.

Wenn in einer Familie bei einem Streit immer der oder die Gleiche „gewinnt“ oder „verliert“, ist dies ein weiterer Hinweis, dass die „Streitkultur“ nicht sonderlich gut entwickelt ist.

Es gibt eine Form des Streitens, die besonders verhängnisvoll ist: vorwurfsvolles Schweigen!

Dagegen kann sich gerade ein



Kind kaum wehren. Es fühlt sich elend ohne genau zu wissen, was es „verbrochen“ hat oder wie es wieder „gut“ mit Mutter oder Vater sein kann.

Streit sollte nie eine Bedrohung für das Kind sein, sonst geht es vielleicht später allen Konflikten aus dem Weg und passt sich zu sehr an alle und alles an.

Auch mit Ohrfeigen, mit jeglicher Form von körperlicher Gewalt lässt sich ein Streit nicht lösen – nur gewaltsam beenden. Jedes Kind braucht die Erfahrung, dass es streiten darf – mit allen.

Wenn Eltern streiten



So, wie Eltern ihre Streitmuster an die Kinder vererben, so haben die Eltern diese Muster aus ihrer jeweiligen Herkunftsfamilie übernommen: In der einen Familie wurde eher geschwiegen und geschmollt, in der anderen laut die Türen geknallt. Und jeder Mensch hat aufgrund seiner Familiengeschichte seine ganz persönlichen Empfindlichkeiten, die einfach wehtun, wenn ein anderer – oft völlig ahnungslos – darauf herumtrampelt. Also muss man darüber miteinander reden. **Denn nur wer seine eigenen Bedürfnisse, Erwartungen und „wunden Punkte“ kennt und ausdrücken kann, wird „erfolgreich“ streiten können,** das bedeutet gemeinsam eine für beide akzeptable Lösung zu finden.

Damit ein Streit nicht in Vorwürfen und schlechten Gefühlen endet, ist es hilfreich, dass man sich auf einige Regeln einigt. Wenn man sich daran hält, können nicht nur Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen, sondern auch Konflikte zwischen Eltern und Kindern besser gelöst werden. Solche Vereinbarungen können beispielsweise sein:

Konsequenzen, die dazu gehören: den Unmut des anderen auszuhalten, eine Lösung auszuhandeln, die alle akzeptieren, sich durchzusetzen oder nachzugeben. Übrigens: Wie in einer Familie gestritten wird, lässt sich hervorragend an den Kindern beobachten: Sie übernehmen das Vorbild der Eltern in Tonfall, Wortwahl und Körperhaltung.

Hilfreiche Streitregeln:

- **sich Zeit nehmen: Einen Streit zu lösen braucht Zeit, „zwischen Tür und Angel“ kommt man nicht weiter.**
- **nicht ins Wort fallen, sondern ausreden lassen**
- **von den eigenen Gefühlen reden statt Vorwürfe machen: Jede(r) spricht von sich selbst, etwa „Ich fühle mich...“ statt „Du hast...“ oder „Du bist...“**
- **nachfragen, ob man den anderen richtig verstanden hat**
- **Schweigen löst keinen Streit, weil es den anderen im Ungewissen lässt.**
- **neue Gesichtspunkte für Lösungen des Konflikts zusammentragen**
- **akzeptieren, dass es immer mehrere Sichtweisen und Lösungen gibt**
- **eine Vereinbarung treffen und einen Zeitpunkt festlegen, an dem man gemeinsam überprüft, ob sie hilfreich war**

Elternstreit – Kinderleid

Gerade im Interesse der Kinder ist es wichtig, dass Eltern „gut“ miteinander streiten können, denn ungelöste (Dauer-) Konflikte zwischen den Eltern werden von einem Kind stets wahrgenommen. Sie machen ihm furchtbare Angst. In einer solchen Situation versuchen Kinder manchmal unbewusst mitzuhelfen, das Leben in der Familie zu „retten“: Sie benehmen sich auffällig, stellen etwas an, werden krank, nur damit die Eltern sich mit ihnen beschäftigen müssen und von ihrem Konflikt abgelenkt werden. **Sehr oft glauben Kinder auch, sie seien schuld an der ewigen Streiterei.**

Kinder, die sich für die Beziehung ihrer Eltern mitverantwortlich fühlen, sind hoffnungslos überfordert.

Es ist daher sehr wichtig, dass beide Elternteile ihrem Kind versichern, dass der Streit allein eine Angelegenheit zwischen den Eltern ist, an der es bestimmt keine Schuld hat.

Wenn es einen Streit miterlebt hat, der ihm Angst macht, sollten Sie mit ihm darüber reden, denn nichts ist schlimmer für ein Kind als mit seinen oft verzweifelten Fantasien allein gelassen zu werden. Nicht immer können Krisen in einer Beziehung bewältigt werden. Ein Paar kann sich trennen, es bleibt trotzdem Elternpaar für sein Kind oder die Kinder. Wie Eltern verantwortungsvoll mit Trennung und Scheidung umgehen können, darüber haben wir eine gesonderte Broschüre verfasst, die Sie bei uns bestellen können:

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90 oder schicken Sie uns eine Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de oder online unter: www.muenchen.de/elternbriefe

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90 oder schicken Sie uns eine Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:
Monika Meister
Überarbeitung:
Claudia Stiebels
Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:
Jonas Distel
Fotos:
milkakotka, S. 289;
DGLimages, S. 290
© 2017
Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.

Der ideale Begleiter für alle Ferien

Langeweile in den Ferien? Das kann mit dem Münchner Ferienpass nicht passieren! Er gilt von den Weihnachtsferien bis zu den Herbstferien und ist für Kinder und Jugendliche von 6 bis einschließlich 17 Jahre.
www.muenchen.de/ferienpass
Tel. 233 - 3 38 22